

EINE SACHE DER TAGESFORM

*Eine Alpenüberquerung dauert eine Woche –
oder einen Tag. Die 24-Stunden-Transalp
führt in einem Stück über die Alpen, bei Tag
und bei Nacht. Extremsport für Hobbybiker.*



REPORT | 24-STUNDEN-TRANSALP

TEXT ALESSA KREMP
FOTOS FRANZ FALTERMAIER

Auf 2000 Metern ist Brigitte ganz unten. Es ist vier Uhr in der Früh, seit sechs Stunden kämpft sie sich durch die Nacht. Langsam haucht ihre Lampe ihr Leben aus, der Lichtkegel wird dunkler, kleiner, unstet. Im funzeligen Licht sind die Steine auf dem Weg nur noch schwer auszumachen. Jede Kurbeldrehung fordert Konzentration, Willen und Energie. All das ist knapp nach zehn Stunden im Sattel. Der Weg wird steiler, die Felsen gröber, bis sie die Fahrt blockieren. Brigitte schwingt ein Bein auf den Boden und fängt den müden Körper mit einem taumelnden Schritt ab. Die 47-jährige schiebt ihr Bike vorwärts. Metallisch scharren die Cleats über die Steine, bei jedem Stoß klappert die Kette. Noch 300 Höhenmeter bis zum Frühstück auf der Pfitscherjochhütte. Am Vorabend haben sich 33 Hobbybiker aus der ganzen Republik in Pertisau am Achensee getroffen, zur zweiten 24-Stunden-Transalp. Brigitte Graf aus Lindenfels ist die einzige Frau in der Männergruppe. Nicht nur deshalb fällt sie auf: Sie trägt ein knallrotes Trikot, kurze blonde Haare und ein strah-

lendes Lächeln. Die Männer mustern sie verstohlen. „Immer positiv denken, dann schafft man alles“, erklärt sie lachend. Im echten Leben coacht sie Geschäftsleute und Sportler, lebt auch im Privaten ihre Grundsätze vor: fünfmal die Woche Sport, Spinning-Kurse im Studio, nebenbei Marathons und im Lauf der Jahre schon das eine oder andere Gebirge mit dem Bike. Damit es nicht langweilig wird, sucht sich Brigitte immer neue Herausforderungen. Heuer ist es die 24-Stunden-Transalp. Ihren Mann Heinz hat sie zur Tour überredet. Knapp 180 Kilometer und 6200 Höhenmeter liegen zwischen dem Start am Freitagabend und dem Ziel am Samstag. Die Route führt die Teilnehmer vom Achensee über vier Alpenkämme bis zur Fanes Alm in Südtirol. Kurz vor dem Start wird Brigitte nervös. Nicht wegen der Männer – sie sei nicht in optimaler Verfassung, seufzt sie. Das Knie

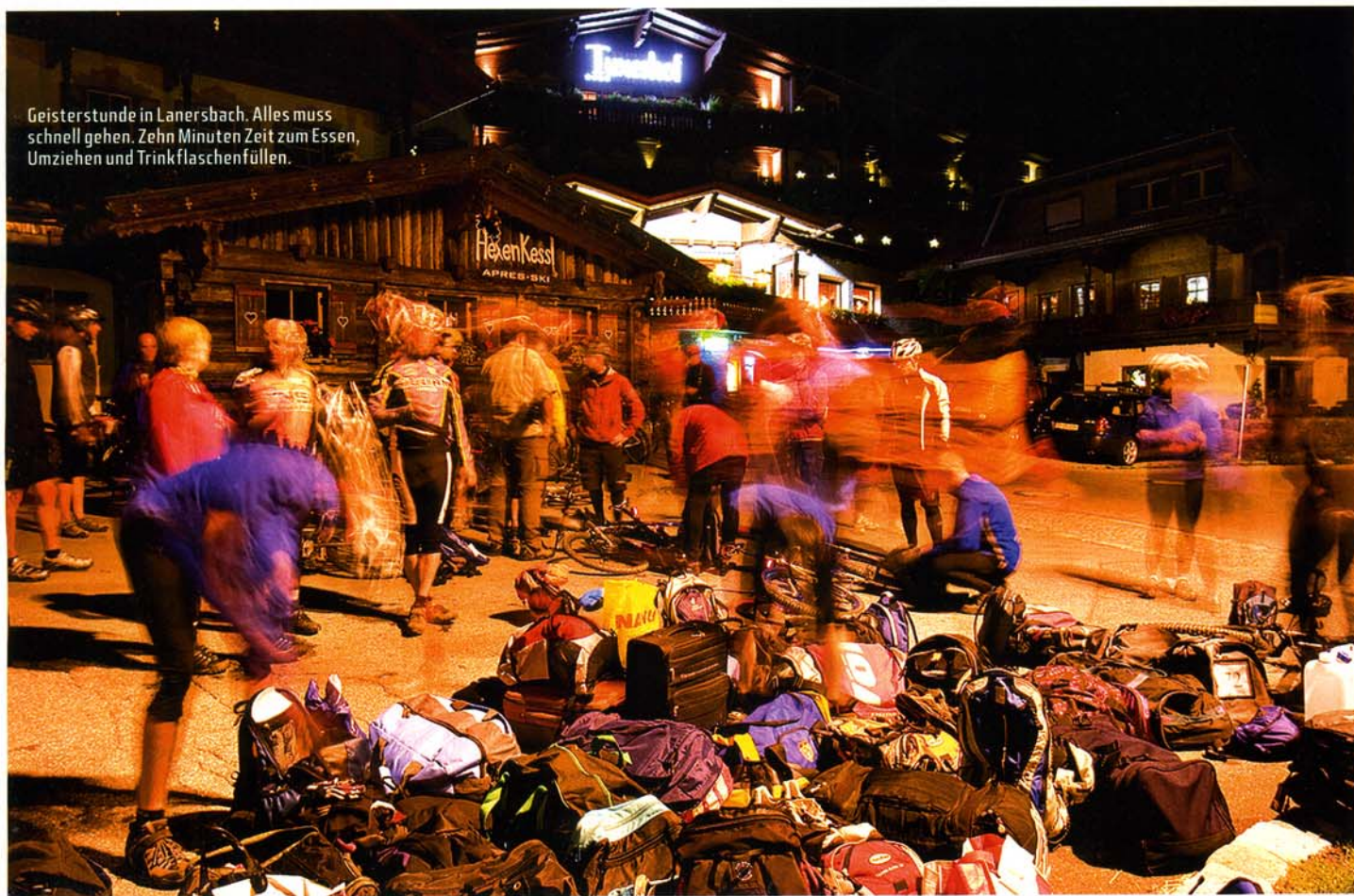
24

ist entzündet. Schmerztabletten hat sie vorsorglich schon eingeworfen. „Keine Ahnung, ob ich mit den Jungs mithalten kann. Das ist schon ohne Handicap schwer“, grübelt sie. Ein skeptisches Grinsen bekommt sie noch hin und zwinkert ihrem Mann zu.

DINOSAURIER GEGEN RENNPFERDE

Punkt sechs blasen die Guides Tobias und Bernie zum Start. Das Feld rollt gemächlich am Achensee entlang. Das Wasser schimmert karibisch blau, goldene Sonnenstrahlen brechen sich auf der Oberfläche. Noch ist Zeit, das Panorama zu genießen. Hinter Brigitte fährt ein hagerer Mittvierziger auf einem lila Ungetüm, das vor 20 Jahren mal ein Mountainbike war. Mit Gepäckträger und einer blau-schwarzen Lenkertasche gleicht es eher einem Dinosaurier zwischen hochgezüchteten Rennpferden. Doch Hermann Dick schwört auf sein Bike. „1986 war das ein Spitzenrad“, brummt

Mit Schmerzmitteln durch Dunkelheit, Nacht und Kälte – wer tut sich so etwas an?



Geisterstunde in Lanersbach. Alles muss schnell gehen. Zehn Minuten Zeit zum Essen, Umziehen und Trinkflaschenfüllen.

er in seinen grauen Schnauzbar. Zuhause hat der 48-jährige Schweizer selbst ein Carbon-Pferdchen stehen. „Das ist schon schick und leicht“, gibt er zu, „aber die Übersetzung ist doch immer noch dieselbe.“ So kommt es, dass Hermann heute zum Beweis mit 16 Kilo Stahl unter dem Hintern antritt. „Das gibt's nicht, dass es damit nicht geht“, erklärt er trotzig, und schiebt sich an Brigitte vorbei.

Der erste Anstieg: 750 Höhenmeter bis zur Verpflegung. Kehre um Kehre tritt Brigitte hinauf. Noch 23 Stunden zu fahren. In der kleinen Ortschaft Innerst improvisieren die Begleitfahrzeuge einen Boxenstopp. Gierige Bisse in Wurstsemmeln. Müsliriegel und Bananen wandern in Trikottaschen. Hermann hat einen Vorteil: Die Lenkertasche fasst zehn Bananen. Glutrot versinkt die Sonne. Die erste von vier Nachtetappen bricht an. Insgesamt 2500 Höhenmeter und knapp 60 Kilometer Dunkelheit. Für die meisten eine Premiere. „Bleibt so dicht wie möglich zusammen“, ruft Guide Tobias und rollt in die Dämmerung.

NÄCHTLICHE GRENZERFAHRUNG

Gerade wegen der Nachtfahrt zählt die 24-Stunden-Transalp zu den gefährlicheren Touren von Bike Alpin. Seit 15 Jahren bietet der fränkische Veranstalter Fahrradreisen, von der klassischen Alpenüberquerung bis zur Trans Himalaya. Die 24-Stunden-Höllentour scheint einen Nerv getroffen zu haben: Fünfmal mehr Biker als bei der Premierenfahrt sind diesmal dabei. Gleich zwei Begleitfahrzeuge transportieren Gepäck, Verpflegung und

In der Nacht schmeckt alles, was Energie liefert. Zwischenstopp zum Auftanken.



BEYOND THE ELEMENTS

COBALT // IODINE



Snap 'n' win!

Wir suchen Dein ganz **persönliches Bike Erlebnis!** Ganz gleich, ob auf Deinem Lieblingstrail, Dirtspot oder bei der gemütlichen Abendrunde... Die schönsten Fotos werden mit satten **Preisen** prämiert!

Sende eine **E-Mail** mit deinem **Bild** an:
snapwin@cosmicsports.de



3 Samsung
NC10 Netbooks
zu gewinnen



 **crankbrothers**

COSMIC SPORTS GMBH
INFO@COSMICSPTS.DE - WWW.COSMICSPTS.DE

Einsendeschluss ist der 31. Juli 2009. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Nach dem Frühstück auf der Pfitscherjochhütte geht es wieder ins Tal. Keine Zeit für das Panorama.

im Notfall auch müde Biker oder Verletzte. Der Weg zum Geiseljoch ist steil und schmal. Und er ist stockdunkel. Die zappelnden Lichtkegel der Fahrradlampen erhellen den Trail nur bruchstückhaft, gaukeln Bewegung vor, wo keine ist. Schon das Geradeausfahren macht Mühe, doch der Platz für Lenkmanöver ist knapp. Ruhe bewahren. Unter Brigittes Mütze quellen Schweißperlen hervor, ihr Atem wird schwer. Hermann und sein Stahl-Saurier sind die Ruhe selbst. Der Schweizer mag es sportlich gerne extrem. Während er unter der Woche als Lebensmittelfacharbeiter schon früh um sechs in der Fabrik steht, zieht es ihn am Wochenende in die Berge. Neben dem Biken ist er leidenschaftlicher Bergsteiger, bis auf 6895 Meter ist er schon hinaufgestiegen in Nepal. Das sei eine echte Grenzerfahrung, sinniert er, und „viel schwerer als das Biken.“ So ein paar dunkle Höhenmeter sind ein Klacks. Hermann folgt konzentriert dem kleinen Stück Pfad, das seine Lampe erhellt. Noch 19 Stunden zu fahren. Durch das schlafende Zillertal führt die zweite Nachtetappe zum Schlegeisspeicher auf 1780 Metern Höhe. Der Mond funkelt

auf dem See. Hier beginnt der letzte Teil der Nacht hinauf zum Pfitscherjoch. Brigitte steht am Wegrand, ein Bein auf dem Oberrohr, das Gesicht schmerzverzerrt. Sie hat Krämpfe im Oberschenkel und braucht dringend eine Pause. Sie stöhnt und kämpft weiter gegen die Rebellion im Muskel. Jetzt aufgeben? Auf keinen Fall, „Ich kann das schaffen“, feuert sie sich selber an und schwingt sich in den Sattel. Sie tritt an, kurbelt weiter durch die Dunkelheit, links, rechts. Noch 18 Stunden zu fahren.

FRÜHSTÜCK AUF 2000 METERN

Leises Wasserplätschern dringt durch die Nacht, das Quietschen von Gummireifen auf Stein. Weit oben, wie zwischen den Sternen, blinken die Rücklichter der Männer. Die Nachtluft liegt um den Gefrierpunkt, das Trikot klebt kalt auf Brigittes Haut. Die Felsen sind grobem Kies gewichen, feucht und schwer zieht er an den Stollen. Brigitte steigt ab, setzt schlingernd einen Fuß vor den anderen. Sie keucht. „Ich bin so müde – das kenn ich gar nicht von mir.“ Die Umrisse



Immer ein Lächeln auf den Lippen: Brigitte zeigt keine Schwäche.



einer Berghütte schälen sich aus dem Zwielflicht des jungen Tages. Endlich. Nur noch ein paar Meter.

Hinter Brigitte spielt Guide Tobias Fischnaller den Besenwagen. Das Bike auf den Schultern, setzt er langsam einen Fuß vor den anderen. Dunkle Schatten liegen unter seinen Augen, die blonden Haare kleben verschwitzt im Nacken. Auch sein Körper läuft auf Sparflamme, doch Tobias hat einen Vorteil: Routine. Der Südtiroler ist extreme Situationen mit dem Bike gewohnt. Vierzehn Achttausender hat er im Sattel umrundet, durchquerte Australien und die Mongolei und fuhr bis hinauf zum Basecamp des Everest. „Für mich ist die Transalp kein Grenzgang, sie ist Job“, sagt er. Vor ihm wackelt Brigittes Rücklicht. Aus dem Schornstein der Gipfelhütte steigt Rauch. Noch dreizehn Stunden bis ins Ziel.

Ein echtes Biker-Frühstück besteht aus Spaghetti Bolognese und heißer Schokolade. Die Männer haben

Nach einer langen Nacht besteht ein echtes Biker-Frühstück aus Spaghetti Bolognese und heißer Schokolade.

die Teller schon halb geleert, als Brigitte ins warme Licht der Gaststube wankt. Es riecht nach Schweiß und nassen Socken. Erschöpft lässt sie sich auf einen Stuhl fallen und schließt die Augen. Schmerzen, Krämpfe und das Tempo fordern ihren Tribut. „Ich muss wohl doch die Abkürzung nehmen“, flüstert sie, eine Träne im Augenwinkel. Gemeinsam mit Ehemann



Guide Bernie (li.) schickt aus dem Heustadel ein Stoßgebete an den Wettergott. Vergeblich. Regen begleitet die Zieletappe.

EVE

Passion, Style and Power.



Es war kurz nach Vollendung der Schöpfung, als Eva den Rest der Menschheit mit einem Apfel lockte. Man kennt die Geschichte. Danach war ein größerer Umzug fällig.

Nun aber wird zurückgelockt! CENTURION kreiert für alle sportlichen Ladies eine brandneue Serie von Fahrrädern! Unter dem Label EVE sind sie dazu designed, pure Freude am Radfahren zu vermitteln, Wellness auf zwei Rädern.

EVE Ultimate active woman 03/08

„Ein schnelles Tourenbike mit hohem Spieltrieb (...) Allround-Fahreigenschaften und kluge, leichte Ausstattung“.

Ausstattung ●●●●●●
Preis/Leistung ●●●●●●



CENTURION
Forge ahead

www.centurion.de

Heinz wird sie erst im Ziel wieder zur Gruppe stoßen. „Ich habe mehr von mir erwartet“, gesteht Brigitte, „aber es ist okay.“ Dann sind es eben nur 5000 Höhenmeter. 24 Stunden bleiben 24 Stunden.

REGEN UND SCHWEISS AUF DER ZIELGERADEN

Im Licht des neuen Tages geht es zurück auf die Strecke. Hunderte Höhenmeter hinab, Hunderte hinauf, immer Richtung Ziel. Hermann Dick ist noch im Rennen, doch er hat so langsam genug. „Ich will endlich ankommen, ein Bier zischen und unter die Brause“, übertönt er das Rattern der Kette. Doch die letzte Prüfung steht noch bevor. Auf dem Anstieg zum Valseljöchel schicken Blitz und Donner eine dicke Regenwand auf die Biker herab. Tobias lenkt die Gruppe zum Unterstellen in einen Heuschöber, doch der Regen lässt nicht nach. Noch fünf Stunden bis ins Ziel. Hermann steigt in seine blaue Regenkombi und gibt dem Dinosaurier die Sporen. Wasser und Dreck spritzen ihm in die Augen, salziger Schweiß tropft auf die Lenkertasche.



Ein Mann, ein Bike: Herrmann mit Stahl-Dino.

Der Anstieg zum Ziel ist brutal steil. Dann die letzte Serpentine, in einen sanften Bergeinschnitt gebettet liegt die Fanes Alm. Noch 500 Meter. Hermann tritt an, mit einem letzten Krachen der Schaltung durchquert er die Umzäunung, rollt ins Ziel. Er reißt die Arme in die Höhe, dann tätschelt er seinen lila Kameraden. „Sag ich doch – geht nicht, gibt’s nicht.“ Jetzt kann der Dinosaurier endlich in Rente gehen.

Es ist sieben Uhr abends auf 1740 Metern. Brigitte ist glücklich. Nach 24 Stunden im Sattel sitzt sie in der warmen Stube der Fanes Alm. Strahlend hält sie die Siegerurkunde in die Höhe. „Geschafft!“, jubelt sie, und Guide Tobias klopf ihr anerkennend auf die Schulter. „Das war das Heftigste, was ich bisher gemacht habe“,

verrät sie. „Doch ich bin stolz, dass ich mich durchgebissen habe. Auf meine Art.“ Es wird schwer werden, nächstes Jahr eine neue Herausforderung zu finden.



Nichts für Warmduscher. Nach 24 Stunden im Sattel ist endlich Zeit für ein erfrischendes Bad.

24



Gar nicht romantisch: Bei Sonnenuntergang beginnt der härteste Teil der Tour – die Nachtfahrt.